

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Aus dem Verband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

satz ohne Fortsetzung. Nur unter dem Aspekt der *Education permanente*, einer Erziehung, die durch das ganze Leben hindurch von der öffentlichen Hand mitgetragen wird, liesse sich mit der Zeit das Descartes'sche Weltbild vom *cogito ergo sum* in ein *ludo ergo sum* abbiegen und wandeln, damit wir und unsere Kinder uns eines sinnvollen, menschlichen und lebenswerten Daseins freuen dürfen.

Musikalische Späterziehung in der Schweiz

Grundsätzlich unterscheiden wir, wie überall in Europa, zwischen *Jugendmusikschulen* und *Musikschulen*. In der Regel wird an Musikschulen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der Zugang zur Musik ermöglicht.

Jugendmusikschulen stehen jedoch, mit wenigen Ausnahmen, wie dies der Name besagt, ausschliesslich Kindern und Jugendlichen offen.

Ein Vergleich der Gründungszeit zwischen Musik- und Jugendmusikschulen in der Schweiz deckt ein interessantes Faktum auf: vor 1960 wurden ausschliesslich Musikschulen gegründet. Der erste Nachweis einer Jugendmusikschule lässt sich erst ab 1962 erbringen. Am meisten Jugendmusikschulgründungen verzeichnen die Jahre 1972 – 1974, die Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur in der Schweiz. Ab 1978 ist wieder, sofern überhaupt noch Schulen gegründet wurden, fast ausschliesslich der Trend zur Musikschule mit integrierter Erwachsenenbildung festzustellen. Untersucht und vergleicht man die soziale Struktur mit den Gründungsjahren, den Wirtschaftsregionen und der politischen Struktur der einzelnen Gründungsregionen und -gemeinden, fällt auf, dass Musikschulen bis 1962 fast ausschliesslich in Gegenden mit mittlerem bis gehobenem Bürgertum anzutreffen sind. Industrieregionen weisen praktisch keine Musikschulbildungen auf. In den hochkonjunkturellen Wirtschaftsjahren 1962 – 1976 überwiegt die Bildung von Jugendmusikschulen in Regionen mit vorwiegend Arbeiterstruktur.

Ein traditionelles Kulturverständnis, ein organisch gewachsener Kulturbildungswille und ein gereiftes Verständnis für allgemeinpädagogische Fragen wurde bis zu den erwähnten siebziger Jahren vorwiegend in bürgerlichen Kreisen gepflegt und entsprechend unterstützt, wohl wissend, wie elitär dieser Unterstützungswille war. Die intellektuelle «68er-Generation» versuchte nun, zusammen mit der Arbeiterschaft, das entsprechende bildungsmässige «Defizit», das Fehlen eines entsprechenden kulturellen «Hintergrundes» mit neuen pädagogischen Konzepten auszugleichen und aufzuheben. Die Idee, den eigenen Kindern das zu ermöglichen, was einem selbst blieb, ist an sich sicherlich verständlich und lobenswert, nur wurden die Ansatzpunkte nicht immer völlig richtig gewählt: Wie soll und kann ein Kind oder ein jugendlicher Motivation im Erziehungsbemühen zu kulturell kreativ-aktiver Lebenshaltung seitens seiner Eltern erhalten, wenn das entsprechende Umfeld und Verständnis nicht vorhanden ist? Im Glauben daran, dass dann die nächste Generation einen Teil dieses Defizites aufgeholt habe, dass man es dann mit *verständnisvolleren und motivationsfähigeren* Eltern zu tun habe, konzentrierte sich das gesamte Erziehungsbestreben auf die junge Generation. Das letzte Jahrzehnt hat aber klar aufgedeckt, dass die Verankerung in gesellschaftlichen Strukturen, gepaart mit einer eigentlichen Verunsicherung durch die Entwurzelung aus dem gewachsenen kulturellen Milieu, vor allem der Konsumindustrie und der Konsumgesellschaft Vorschub geleistet haben. Unsere pädagogischen Bestrebungen wurden immer wieder in ihrer Effizienz durch mangelnde Unterstützung seitens des sozialen Umfeldes und des Elternhauses zurückgefallen. Das unablässige Bemühen um ästhetische Erziehung fand und findet immer wieder ein Ende mit dem *Uebertritt in die Erwachsenenwelt*, einer Welt, der nach wie vor mangelndes Bildungsverständnis anzulasten ist. Mit der Integration des Jugendlichen in Strukturen einer Welt, die ihn völlig assimiliert, wird er (noch heute) durch die Jugendmusikschule in eine scheinbar *Mündigkeit* entlassen, die sich jedoch immer

mehr als *Wiedereintritt in eine Unmündigkeit* herausstellt, da der sich bildende ästhetische Erziehungsprozess plötzlich abgebrochen und nicht weitergeführt wird! Nur die Musikschule mit bewusster und zielgerichteter Integration des Erwachsenen, nur die Musikschule, die den permanenten Entwicklungs- und Bildungsprozess über alle Altersstufen im Auge behält, kann auf die Dauer ihrer eminent wichtigen gesellschafts- und kulturpolitischen Aufgabe und Bedeutung gerecht werden.

Seit 1980 gehen die Jugendmusikschulgründungen in der Schweiz eindeutig zurück, es zeichnet sich endlich ein Umdenkprozess ab, indem viele Jugendmusikschulen dem Erwachsenen den Zugang zum Unterricht ermöglichen möchten. Ziel solcher Bestrebungen kann nur der Schritt zur Umfunktionierung und neuen pädagogischen Zielsetzung sein, ein Schritt hin zur *Musikschule!*

Wie schwierig es jedoch ist, den Politiker, der leider allzu häufig noch seine eigenen, veralteten Erziehungsstrukturen als Massstab aller Dinge sieht, der in seiner Subjektivität schwer zu überzeugen ist, und der immer wieder finanzielle Aspekte vor ideelle Werte setzt, dürfte allen sehr wohl bewusst sein. Hier helfen nur klare, gut begründete Argumente, laufende Informationen der Öffentlichkeit, gutes «Marketing» und politisch aktive *erwachsene Musikschüler*.

Bestehende und mögliche Formen der musikalischen Späterziehung

Logische und häufigste Form des Unterrichts mit Erwachsenen ist die Fortführung des begonnenen Einzelunterrichts in Gesang oder Instrumentalfächern. Oft ist es jedoch kaum möglich, dieselbe Kontinuität wie im Jugendalter beizubehalten, da die beruflichen Verpflichtungen des Schülers grundsätzlich im Vordergrund stehen. Die Lektionsintervalle sind zeitlich weiter zu fassen, was beim unerfahrenen Musiklehrer leicht den Eindruck der fehlenden Seriosität erwecken kann – doch wie oft hat sich in Lektionen mit Erwachsenen die Arbeit als weit fruchtbarer erwiesen als zunächst angenommen: gereiftes menschliches Verständnis, zielgerichtete Motivation, bessere Integration des Gelernten in ein rational erfassbares Naturbild und wie nur allzu oft: bewusste persönliche Identifikation mit dem Erlernen lassen auch dem Lehrer sein Unterrichten konkreter erscheinen als beim Unterricht mit dem Kind oder dem oft schwierigen Jugendlichen. Nur eben: in der Hauptoptik unseres Unterrichts steht leider immer noch viel zu häufig die Begabtenförderung – wir müssen nur lernen die Begriffe *Musikunterricht* und *Musikerziehung* auseinanderzuhalten: *unterricht* kann fast jeder, *erziehen* weniger. Wir benötigen dringend Musikerzieher, die über das nötige psychologische und physiologische Wissen und Verständnis verfügen, um dem Erwachsenen die nötigen Hilfestellungen bieten zu können – gerade diese Form des Unterrichts benötigt vielleicht das umfassendste pädagogische Fachwissen im gesamten musikerzieherischen Umfeld!

Zum Unterrichten von Erwachsenen im dritten Lebensabschnitt ist folgendes anzumerken: Immer mehr Erwachsene im Alter von über 60 Jahren möchten an unseren Musikschulen aufgenommen werden. Sehr viele Gespräche und Abklärungen mit solchen «Schülern» haben ergeben, dass der Wunsch nach der Erhaltung der geistigen und feinmotorischen Beweglichkeit sehr gross ist. Erste Anzeichen von rheumatischen Gelenkerkrankungen in den Händen liessen sich durch den sorgfältigen Instrumentalunterricht wenigstens stabil halten. Wir unterrichten auch Erwachsene von über 70 Jahren, Erwachsene, die sich einer bestehenden geistigen Beweglichkeit erfreuen dürfen. Dass dieser Unterricht von besonders geschulten und gedulden Lehrkräften erteilt werden muss, versteht sich von selbst, und es ist unerlässlich, über Lehrer mit rhythmisch-therapeutischer Zusatzausbildung zu verfügen (eine unabdingbare Forderung an diesen Unterricht).

Nebst dem angesprochenen Einzelunterricht hat sich die Form des Gruppenmusizierens in den verschiedensten Formen ausgebildet: Spielkreise,

aus dem verband

Computer-Ecke

Wimsa-Anwender-Tagung in Bern

Am 11. Februar 1989 fand in Bern unter der Leitung unseres Geschäftsführers *Karl Matter* und unseres Projektleiters und Vorstandsmitgliedes *Urs Loeffel* die erste Tagung der Anwender des verbandseigenen Computer-Programmes *Wimsa* statt. Ziel und Zweck solcher Tagungen sind der Erfahrungsaustausch, die Formulierung von Wünschen an eine «Update-Version» und die konstruktive Kritik an der bestehenden Version 1.0.

Die Erfahrungen der ersten zwei «Betriebsjahre» ermöglichten eine ausserordentlich ruhige, sachliche und wertvolle Tagung, die zum Ziel hatte, eine überarbeitete Neuversion des bestehenden Programmes in Auftrag zu geben.

Viele kleine und auch grössere Probleme entpuppten sich oft als Individualprobleme, die sich im gemeinsamen Gespräch meist lösen liessen. Dass die *MS-DOS-Version* für grössere Schulen (ab ca. 500 Schülern) nicht die ideale Konfiguration darstellt, war allen Anwesenden klar, und der Wunsch nach einer optimierten, schnelleren Version wurde durch die Verantwortlichen als eines der Ziele einer Neuversion in den Wunschkatalog aufgenommen. Die Grenzen des Betriebssystems DOS für ein derartig vielfältiges Programm musste von allen Anwesenden erkannt und akzeptiert werden. Es ist aber damit zu rechnen, dass neben der bestehenden *UNIX-Lösung* bei einer überarbeiteten Version zusätzlich eine *Xenix-Version* angeboten wer-

Kammermusikgruppen, Laienorchester und -chöre sind die häufigsten an Musikschulen anzutreffenden Gruppenunterrichtsformen. Der Erwachsene wünscht sich sehr oft als Ergänzung zum bestehenden Einzelunterricht diese Formen des Musizierens, sei es aus dem Verlangen heraus, aus der Isoliertheit der eigenen Arbeitswelt auszubrechen oder schlicht und einfach aus dem Wunsch heraus, konkrete Anwendung des Gelernten auf seinem Instrument zu finden.

Viele kleinere und auch grössere Musikschulen haben damit begonnen, Schüler jeden Alters in Gruppenmusizierformen zusammenzufassen, mit dem Ziel, zusätzliches gegenseitiges Verständnis im gemeinsamen Tun zu erreichen, eine Form, die sich vielerorts sehr gut zu bewähren scheint.

Nebst den üblichen Unterrichtsformen sollte eine Musikschule in der Lage sein, zeitlich determinierte *Erwachsenenurse* verschiedenster Art anbieten zu können, wie:

- Einführung in musikalische Grundkenntnisse, wie allg. Musiktheorie, Solfège und Harmonielehre
- Einführung in verschiedenste Musik- und Stil-epochen
- Vorbereitende Kurse zu den Spielplänen von Opern-, Schauspiel- und Konzerthäusern der entsprechenden Grosse-region
- Kurse in Partiturenlesen und Dirigieren
- Verschiedenste Kurse in Tanz- und Bewegungsschulung
- Atem- und Haltungsschulung
- Stimmpflege, Stimmschulung und Blattlesen für Chorsänger
- Weiterbildungskurse für Blasmusikvereine
- Kurse in darstellendem Spiel oder Pantomime mit entsprechender Auftrittsmöglichkeit
- Spezifische Seniorenkurse
- Bewegungs- und Instrumentalimprovisation
- Berufsbegleitende Kurse mit Abschlussprüfung zur Erlangung von: Organisten- und Kantorenausweisen, usw.
- Kurse im musiktherapeutischen Bereich und vieles mehr!

Die zeitliche Determination solcher Kurse lässt den Erwachsenen ein klares Ausbildungsziel vor Augen haben, belastet die öffentliche und persön-

den kann. Durch diese Massnahme wird noch eine breitere Anwenderschicht angesprochen werden können.

Sämtliche eingebrachten Ideen und Wünsche werden nun in einem Arbeitspapier zusammengefasst und den bisherigen Anwendern zur Stellungnahme unterbreitet. Eine genaue Bedürfnisanalyse wird, sofern der Zeitplan eingehalten werden kann, bis zum nächsten Jahr vorliegen. Die ausserordentlich weitgefächerten Zusatzwünsche lassen jedoch jetzt schon erkennen, dass die Neuversion nicht mehr zum selben Preis wie bisher den Schulen zur Verfügung gestellt werden kann. Die bisherigen Anwender werden aber auf alle Fälle eine kostengünstige «Update-Version» erhalten, so dass ihre Pionierarbeit entsprechend berücksichtigt wird. Als weiteren Diskussionspunkt wurde die Wartung des Programms auf weite Sicht besprochen: Der sich immer schneller entwickelnde Markt in der Elektronik bedingt einen stetigen Anpassungsprozess an immer neue Versionen der mitverwendeten Datenbank *Informix*. Nur durch einen entsprechenden Wartungsvertrag kann mit der Zeit den Schulen eine Garantie gegeben werden, dass ihnen laufend eine wartungsfähige Version, die immer auf dem neuesten Stand der Entwicklung steht, automatisch zur Verfügung gestellt werden kann. Die Verantwortlichen des *VMS* und der Firma *WT-STAR* wurden damit beauftragt, den Mitgliedschulen einen entsprechenden Vertragsentwurf zu unterbreiten. Dank der guten Zusammenarbeit aller beteiligten Schulen erbrachte die Tagung ausserordentlich wertvolle und fruchtbare Ergebnisse. Diese Form der Zusammenarbeit wird weiterhin zum Gelingen unseres «EDV-Abenteuers» beitragen.

che Kasse unwesentlich und bietet die Möglichkeit von Fortsetzungsstufen (Kurs I, Kurs II, Kurs III, etc.).

Zum Schluss muss hier festgehalten werden, dass jede Staatsstruktur von *Steuergeldern* der Erwachsenen aufgebaut und getragen wird – es scheint somit absolut gerechtfertigt und unerlässlich, dass der Erwachsene entsprechend *Nutznieser* seiner persönlichen Aufwendungen wird: nur so gelingt uns allen der ungemein schwierige Prozess der *Mensch-Werdung* und des *Mensch-Seins!*

• CLAVICHORD • VIRGINAL • SPINETT •
• CEMBALO • HAMMERFLÜGEL •

Klangerspektrum von der Renaissance bis zur
Romantik

CEMBALO-ATELIER
EGON K. WAPPMANN
8967 WIDEN-Mutschellen
057 33 20 85



Vertretung europäischer Meisterwerkstätten
Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice

Impressum

Herausgeber	Verband Musikschulen Schweiz VMS Association Suisse des Ecoles de Musique ASSEM Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM Associazion Svizra da las Scuolas da Musica ASSM
Sekretariat	Postfach, 4410 Liestal Tel. 061/901 37 87 Fachzeitschrift für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin» 13. Jahrgang
Auflage	8000 Exemplare
Erscheinungsweise	zweimonatlich Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
Redaktionsschluss	jeweils am 23. des Vormonates
Redaktion und Insatzenannahme	Richard Hafner, Lidostro. 54 6314 Untertergi Tel. 042/72 41 96
Insertionspreise	Satzspiegel: 284 x 412 mm (8 Spalten à 32 mm) 1 mm/Spalte Fr. - 45 Grossinserate (Seitenteile): 1/1 S. (284 x 412 mm) Fr. 1300.- 1/2 S. (284 x 204 mm) Fr. 695.- (140 x 412 mm) 1/4 S. (284 x 100 mm) Fr. 360.- (140 x 204 mm) (68 x 412 mm)
Rabatte	ab 2 x 5% 6 x 10% VMS-Mitglieder erhalten pro Insertat 25% resp. maximal Fr. 40.- Rabatt
Abonnemente (VMS-Mitglieder)	für Schulleitung, Lehrkräfte, Verwaltung und Behörden wird den Musikschulen die gewünschte Anzahl Exemplare zugestellt
Einzelabonnemente	Fr. 20.- pro Jahr (Ausland Fr. 25.-)
Postcheck-Konto	VMS/ASEM/ASSM 4410 Liestal, 40-4505-7
Druckverfahren	Rollenoffsetdruck, Fotosatz
Druck	J. Schaub-Buser AG Hauptstr. 33, 4450 Sissach Tel. 061/98 35 85
© Animato	Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.



(Bild oben v.l.n.r.) Peter Schaub und Willi Häfelfinger von der Druckerei und Karl Matter, Ruth Hofmeier und Daisy Hafner als erste Leser. (Foto RH)

7. Februar 1989: Premiere für Animato. Die erste Nummer läuft über die Rollen der «Solna-Distributors»-Offsetmaschine. Willi Häfelfinger von der Druckerei Schaub erläutert Redaktion und VMS-Sekretariat den Druckvorgang. (v.l.n.r.) Richard und Daisy Hafner, Ruth Hofmeier. (Foto KM)